

Amalien-
bad

Y d
2110

Das
Amalienbad.

Auszug
aus einem Briefe
an einen Freund
in Berlin.

1901. 1527

Halberstadt 1793,
gedruckt bey Delius Wittwe.

3291

Hauftus aquae mihi nectar erit, vitamque fatebor
Accepisse simul. —

Ovid.



Hannover, den 12 Aug. 1792.

So sehr auch jedes Jahr die Zahl der deutschen Gesundbrunnen zu vermehren und, mit ihrer Frequenz, den Glauben an ihre Wunderkraft zu mindern scheint, so ist es doch unläugbar, daß die meisten Bäder, in zurückgelassenen Krücken, Sesseln und Tragsmaschinen — mögen sie auch nicht selten gleichen Ursprungs mit den Klosterreliquien seyn — Trophäen ihrer Heilungskraft aufzuweisen und manchen wirklich Kranken, wo nicht völlig genesen, doch gesünder seiner Heimat wiedergegeben haben. Wenn auch ferner die meisten Bäder, wenigstens die am häufigsten besucht werden, mehr rauschende Wohnplätze des Vergnügens, der Schwelgerey und des Luxus, als stille, unter den Gesetzen der Ruhe, Frugalität und Simplicität stehende Anstalten sind, so findet doch jeder Kranke von gesunder Seele, in jedem Bade leicht erkaufliche Mittel zur anständigen Erholung, Aufheiterung und Genesung, und, statt durch die Beispiele von Böllerey und Ausschweifung sich verführen zu lassen, benützt er solche vielmehr zur Warnung und Vorspiegelung der daraus unaus-

bleiblich herfließenden Folgen von Gesundheitszerstörung. Indessen für den Brunnengast von minderer Charakterfestigkeit, sind solche von allen Seiten sich anbietende Gelegenheiten immer einladende Sirenen, deren freundlichen Winken man selten den Rücken kehrt, und selbst eine sehr zuversichtliche Philosophie zerschmilzt nicht selten, bey gewissen Umständen, an dem Feuer der lockenden Verführung; denn — ohne den mehr cultivirten Bädern den in vieler Rücksicht zustehenden Vorzug abzusprechen, — so weiß gewiß jeder, der einmal Spaa, Pyrmont, Karlsbad u. d. gl. besucht hat, unter wie mannichfachen Gestalten und Modifikationen der Geist des Vergnügens, in Gemeinschaft mit dem Luxus, dort seine Lockspeisen ausgestreut hat. Wie aber jede Art von höherer Kultur mit größerer Verdorbenheit auf der andern Seite verschwifert ist; so fließt dem jungen entstehenden Bade, an natürlicher Unverdorbenheit und Nutzbarkeit, das zu, was ihm durch den Mangel an höherer Ausbildung und Verfeinerung abgeht.

Wundern Sie sich, Th. Freund, über diese ganz unerwartete Vorrede nicht; denn sie hat schon ausgeredet — und die Folge wird sie entschuldigen. Wir leben ja überdem jetzt in der Epoche des Raisonnements, wo Alles philoso-

phirt, politisirt, reformirt und rebellirt; wo Zeitungschreiber, Journalisten, Annalisten, Publicisten und Philosophen, in republikanischen und monarchischen Staaten, so viel unnütze Worte und Kraftausdrücke über zum Theil nur schimärische Menschenrechte, Freyheit und Gleichheit verlieren, als die Artilleristen zu Wasser und zu Land Pulver und Bley unnütz verschießen werden; in einer Periode, wo man so emsig die einzigächte Quelle politischer Glückseligkeit zu erspähen und eine dem Wohl des Ganzen entsprechende Staatsorganisation ausfindig zu machen sucht. Warum sollte es nicht erlaubt seyn, über die Quellen der physischen Glückseligkeit, deren Mangel die Menschen sicher noch unzufriedner als der Krankheitszustand ihrer vaterländischen Staaten macht, einige Worte zu verschwenden, wenn man zumal so nachdrücklich, als ich bey meiner Rückreise nach Hannover, dazu aufgefordert wird.

Diese verschafte mir die Bekanntschaft mit einem neuangebauten Bade, das sich sehr bald der großen Reihe seiner deutschen Brüder zugesellen, und unter ihnen um so mehr der Aufmerksamkeit eines Preußen würdig seyn wird, da mir, außer Freyenwalde in der Neumark und einigen Brunnen in Schlesien, kein besuch-

ter Gesundbrunnen in Ihren Staaten bekannt ist, ich meine das zwey Stunden von Helmstädt entfernte Badeinstitut, das der Frau von Weltheim in Moorsleben seine Existenz verdankt, und, nach ihrem Namen, das Amalienbad genannt wird. Eine kleine Schilderung dürfte Ihnen um so willkommener seyn, je weniger Ihnen vielleicht, als einem Bewohner Berlins, diese neue Anlage bekannt, und je interessanter sie Ihnen, einem gebornen Magdeburger, dessen vaterländische Provinz jene Anlage aufzuweisen hat, seyn wird. Sie ist zwar noch in ihrer Kindheit, aber wie der Psycholog in dem rohen Knaben den reifern Mann nicht selten richtig vorausbeurtheilt, so wag' ich, Ihrem patriotischen Stolz aus dieser Blüte eine schöne Frucht zu prophezeihn.

Hart an der Poststraße von Magdeburg nach Helmstädt, führt, dicht hinter dem Dorfe Moorsleben, ein gebahnter mit Linden bepflanzter Weg, einem entgegenrieselnden Bächlein entlang, dem neuen, seit zwey Jahren erbauten Badehause zu. Es erhebt sich in der Mitte eines von holzreichen Bergen gebildeten Thals, führt am Eingang die Inschrift: SALUTI, und faßt, außer einer beträchtlichen Anzahl zur Bequemlichkeit der Badegäste eingerichteter Piecen, zwey große Säle und ein Souterrain,

mit acht Badekabinettern, in sich. Um das selbe herum sprudeln die mineralischen Quellen. Die Bestandtheile ihres Wassers sollen Schwefel und Eisenvitrioltheilchen seyn. Auf seiner Oberfläche schwimmt eine feine glänzende ölichtschwefelichte Haut; diese, und der aufsteigende starke Geruch mag wol vom Schwefel herrühren. Der Geschmack des Wassers ist dintenartig, und soll, in seiner Wirkung gegen Sicht und Krämpfe, dem Spaaer:Brunnen am ähnlichsten seyn. Es haben ihn auch bereits mehrere Patienten als ein wirksames Mittel gegen diese Krankheit gebraucht. Der rühmlichst bekannte Herr Hofrath Veireis zu Helmstädt hat das Wasser chemisch untersucht, und demselben einen Beyfall geschenkt, der für seine Güte hinlänglich bürgt. Auch jetzt noch fährt er fort, mit gutem Rath und Vorschlägen, zur Vervollkommnung dieses gewiß die Aufmerksamkeit des benachbarten Publikums verdienenden Bades, zur Hand zu gehn, übernimmt, auf Ersuchen, die Rolle des Brunnenarztes, und belebt mit seiner Kunst eben so wirksam den Körper, als mit seinem durch seine Weltkenntniß gebildeten Umgang den Geist der Badegäste.

Wenig Schritte vom Hause läuft eine schön geebnete, an vierhundert Schritt lange, dreyfache Allee von Pyramiden:Pappeln und nor:

dischen Ellern zwischen den Bergen herunter; sie geht mit zwey in voller Kraft stehenden Eichen aus. Der Allee zur Rechten, ruht, am Berge, ein anderes artiges Häuschen, dessen Parterre die Stifterin dieses Bades durch einige zur Bequemlichkeit des Brunnen: Publikums nöthige Professionisten bewohnen läßt. Oben findet, in einem besondern Saal, der Freund des Billardspiels, und, in einigen wohl eingerichteten, von hohen Buchen beschatteten Zimmern, der Liebhaber des einsamen Aufenthalts seine Rechnung. Wandelt man von hier auf einer blumigen Wiese zurück, so hat sich, in einem labyrinthischen Bosket, ein kleiner, die Mineralwasser aufnehmender Teich, und, an dessen Seite, eine Art von Pavillon versteckt, der ein für mehrere Personen eingerichtetes Bad — man möcht' es ein Conversationsbad nennen — verschließt. Hier ging das Bild von Dianens Bade vor meiner Phantasie vorüber, und ein Hirsch, der kurz darauf durch das Dickigt vorbeysrauschte, und der nun kein anderer als der durch Verwandlung gestrafte Aktäon seyn konnte, vergegenwärtigte mir diese Vorstellung sehr lebhaft. Dicht darneben war eine mit Vorkabinettern versehene, sechs Bäder enthaltende Gallerie im Entstehn. Den Anstalten

in Pyrmont und andern Ländern gleich, wird hier das Wasser durch Metallröhren unmittelbar aus der besten Quelle, in jedes Bad so hineingeleitet, daß es durch zwey darin angebrachte Hähne, nach Willkühr, kalt und warm eingelassen werden kann.

Schon vor zwölf Jahren veranlaßte ein in diese Wildniß gemachter Spaziergang die Anlage dieses Bades. Man steckte von ohngefähr ein spanisch Rohr in den Boden, und beym Herausziehn sprang fontainenartig das Wasser hervor. Man grub hier sogleich einen Brunnen, dessen Wasser, nach der Probe von Kennern, mineralisch befunden und von einem im Dorfe befindlichen Patienten mit Nutzen gebraucht wurde. — Wieder ein Beweis, wie oft das unbedeutendste Ereigniß große Folgen hervorbringen kann. Das ganze Werk überhaupt trägt redende Spuren von Raffinement, Fleiß, Ordnung und Ebenmaaß, und ruft seiner Urheberin — besonders in den Augen dessen, der noch vor wenig Jahren diese Gegend als rohe Wildniß kannte, und nun gleichsam eine neue Schöpfung über sie verbreitet sieht — lauten Beyfall zu.

Der Totaleindruck dieser kleinen, wol für funfzig Brunnengäste Platz habenden Kolonie, von dem obern Stockwerk des Hauptgebäudes überschaut, ist schön und erhebend; denn die

ganze ringsumher liegende Gegend — in deren Mitte das große schöne Badehaus, wie ein Feenschloß, hingezaubert steht, — ist romantisch wild, und mit mannichfaltigen Naturreizen geschmückt, denen nur hie und da die Hand der Kunst unmerkbar nachhelft, um sie für den Genuß tauglicher zu machen. Unverdorben von den Zwangsinstrumenten französischer und holländischer Gärtner, steht die Natur in ihrer entzückenden Reinigkeit da, und keine beschnitzelte Hecke, kein symmetrisch gelegter Gazon, kein gewaltsamfigurirtes Blumenbeet, und kein zur Pyramide oder zum Kanapee geschnittener Larusbaum spottet des Geschmacks unsers Jahrzehends, der nun, seiner Stelzen müde, auf gerader Erde, natürliches Schritts, zu wandeln anfängt.

Wer nach großen geräuschvollen Vergnügungen, nach Belustigungen, die nicht die einfache Manier der Natur, sondern das mühsame Studium der Kunst, mehr für die Sinne als für das Herz, zubereitete, zu haschen gewohnt ist, findet freylich hier seine Rechnung nicht. Denn kein grüner Tisch mit gelben Metallscheibchen gespickt, lockt den gewinnstüchtigen Spieler, ihm die Ruhe der Nacht, sein Geld und seine Gesundheit zu stehlen; kein Schwarm feiler Dirnen, womit die Alleen von Pyrmont,

Karlsbad und Lauchstädt besät sind, reissen den abendlichen Spaziergänger in ihre Mitte, und buhlen um das Brod des folgenden Tages; keine Opernsängerin streckt mit konvulsivischen Bewegungen ihre angestrengte Kehle ins Parterre herüber, und affizirt mit gewaltsam herausgepreßten Kakophonien das Ohr des Zuhörers; keine Bälle mit restaurirenden oder ruinirenden Getränken erhitzen die Leidenschaften blühender Mädchen und Jünglinge, mit gleicher Gefahr sowohl für die Gesundheit als Moralität; keine Boutiken mit verführerischen Refraichissements; kein schwelgerisches Dejeuner; kein für den bloßen Gaumkitzel gemachtes Mittagmahl, und kein Abendessen, das wild bis in die Mitternacht hinausläuft, reissen hier unmerkbar die wohlthuende Wirkung des Brunnengebrauchs zu Boden; kein Apostel der Modogöttin hat hier seine buntscheckigten Kunstwerke ausgekrant, die pralsüchtige Eitelkeit der Badegäste zu nähren, und um die Reinigung ihrer Börse, wie um die Ansteckung ihres Herzens zu wetteifern; keine kühne Erleuchtung der Alleen raubt der Nacht ihr heiliges Dunkel; kein schimmerndes Kunstfeuerwerk — das wahre Bild aller dieser dauerlosen Freuden — betrügt die Augen des ungesättigten Zuschauers. Mein!

mit allen diesen und andern nur ältern und polizirtern Bädern zugehörenden Eigenschaften ist das Amalienbad noch nicht versehen. Aber mit dieser Armuth ist es auch frey von allen mit dieser Politur genau verbundenen Thorheiten und Verderbnissen; gleich einem blühenden Landmädchen, ohne erborgten Schimmer, unangesteckt vom städtischen Modeton, prangt dieß junge Bad noch unverdorben in seiner lebenswürdigen Unschuld, und gewährt um so größern Reiz, je gewisser seinen ältern Geschwistern diese natürliche Keinigheit fehlt. Nur der durchaus sinnliche Mensch wird jenen Reichthum dieser Armuth, jene Mannichfaltigkeit dieser Einfachheit vorziehen; der moralisch Kranke jener und der moralisch Gesunde dieser den Preis geben. Nicht umsonst sucht eine nicht bloß für widernatürliche Reize gestimmte Seele hier hinlängliche Mittel zur Erholung und zum Vergnügen, und, unbekümmert, von der Langeweile heimgesucht zu werden, ist hier auf Wochen und Monate, für Herz und Verstand, Nahrung in Ueberfluß. — Für alle jene Ergöckungen, deren Genuß immer noch Hunger und Leere zurückläßt, ist vielfacher Ersatz da. Süßmelancholische und hochehitzternde Partien überraschen hier den naturliebenden Lustwandler und beleben Herz und

Geist zur reinsten Freude. Noch hangend an diese, ladet jene, größere Reize versprechend, schon wieder in ihren Schooß ein.

Hier führt ein sanftabwärts gehender Pfad zu einem säuselnden Birkenwald; da ruft ein plätschernder Wasserfall, dessen Bach in mäandrischer Krümmung über den gelben Ocker sanft dahin schlüpft und in ein undurchdringliches Dickicht sich verliert. Hier lächelt ein mit Klee-
rasen umkränzttes Bassin, auf dessen Fläche unaufhörlich Blasen entstehen und verschwinden: dort schlängelt sich, durch Fichten und Lerchenbäume, ein Weg den steilen Berg hinan, und lohnt das schweißpernende Ersteigen mit Oefnung einer herrlichen Landschaft. — Kaum weilt man hier einige Minuten, so hat das umherspäz-
henden Auge schon wieder eine neue Partie, auf dem Berge gegenüber, gefaßt, und voll Unmuth fühlt der Neubegierige Wanderer den Mangel der Flügel. — So wechseln Pavillons, Lauben, Nischen, Salons und Verceaus in einer kunstlosen und doch zweckmäßigen Vertheilung ab, und gewähren die anmuthsvollsten Erholungsplätze. Die von Fichten, Tannen, Ulmen, Eichen, Buchen und Ellern gebildeten Wälder bieten den Augen eine reizvolle Mannichfaltigkeit, und dem Geist den er-

quickendsten Genuß dar. Ja, bey dem Durchwandeln dieser verschwenderisch beschenkten Flur — auf wie viele romantisch schöne Stellen trifft man, wo man mit der Königin in Dom Carlos (die sich in einer ländlichen Gegend zu Aranjuez befindet) ausrufen möchte:

Hierher

hat sich Natur vor den Verfolgungen
der Kunst geflüchtet.

Besonders fesselte mich die sogenannte majestätische Eiche, die bey dem längern Hierseyn in dieser vortreflichen Gegend, meine Ruhe zu ihrem Lieblingsplätzchen sich erwählen würde, *) und um der Vergesellschaftung der Ideen, die so manche ehrwürdige Vorstellung von diesem Baum herbeyführt, nur einigen Raum zu geben, sprech ich jenem Dichter, der die Eiche zum Gegenstand seines Gesangs wählte, nach:

*) Jede zum längern Verweilen eingerichtete und mit einiger Bequemlichkeit versehene Partie hat ihren Namen. Der Herr Präsident von L*** in M*** war es, der während der Anlage dieser Partie sich in Moorleben befand, und, auf Ersuchen der Frau von Beltheim, ihr einen Namen zu geben, sie die majestätische Eiche nannte.

Im geweihten Dunkel deiner Schatten
 Saßen einst mit blutgetränkter Hand
 Helden, die den Sieg errungen hatten,
 Und gekämpft fürs freie Vaterland.

Ruhten dann in deines Laubes Kühle,
 Sangen dann beim hellen Sternenklang,
 In der Barden heil'gem Saitenspiele,
 Ihren jubelvollen Siegesgesang.

Flohen Varus stolze Legionen,
 Flocht aus deinem breiten Laub die Hand
 Deutscher Mädchen dem Geliebten Kronen,
 Der den Römer siegreich überwand.

Und gelehnt an deinem Stamme ruhte
 — Neben sich den abgebrochnen Speer —
 Der Verwundete; mit seinem Blute
 Tränkt' er deine Wurzel rund umher.

Unter deinem Schatten schwur Thusnedden
 Hermann einst geweihter Liebe Bund;
 Und das Lob zu früh gefallner Helden
 Machten hier erhabne Barden kund.

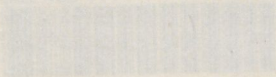
u. s. w.

Schön ist's wirklich, unter dieser Eiche zu weilen.
 Ihren bejahrten Stamm umschlingt eine einladende
 Nasenbank, von der weit umschattenden Wölbung
 ihrer Zweige beschirmt. Eine Schlucht zwischen den
 Bergen schließt dem Auge keinen unabsehbaren Ho-
 rizont, aber gewiß eine überaus heitre friedliche
 Aussicht über das Gehölze des Thals, über eine
 schön schattirte Feldflur und über einige Dörfer auf,

die um so sichrer eine belebende Aufwallung hervorbringt, je weniger man hier suchte, was man mit süßer Ueberraschung fand. Hierzu die ätherische Bergluft, die man einathmet; der erfrischende Balsam der Waldkräuter; die unendlich mannichfachen Nuancirungen des Grünen; die muntere besügelte Gesellschaft in den Baumwipfeln, deren Sprache zwar unverständlich, aber als die unverkennbare Aeußerung von Fröhlichkeit und Dank, das fühlende Menschenherz zum Mitfrohsen ermuntert — und Herz und Sinne reichen einstimmig diesem Plätzchen vor allen den Kranz des Vorzugs. Hier Stadtmährchen zu erzählen oder zu hören; die Lippstädter Zeitungen oder Vulpius Schauspiele hier zu lesen, wäre eben so sehr Sünde gegen die Natur, als hier Whist zu spielen oder zu schlafen. Doch nur ein Blinder — hab' er den physischen oder moralischen Staar — kann so diesen heiligen Hochaltar der Naturverehrung entweihen. — Ob ich aber durch Aufstellung dieses kleinen ästhetischen Gemäldes, zu dessen glücklichern Entwerfung mir nur Ihr Pinsel und Kunstgefühl fehlten, unsern Briefwechsel entweicht habe, mag Ihre Forsiebegierde und Vaterlandsliebe entscheiden. Das weiß ich, daß diese meiner guten Absicht das Wort reden wird, wenn jene mich strafen will.

U.S. Hello

107 100 777



Yd 2110

ULB Halle

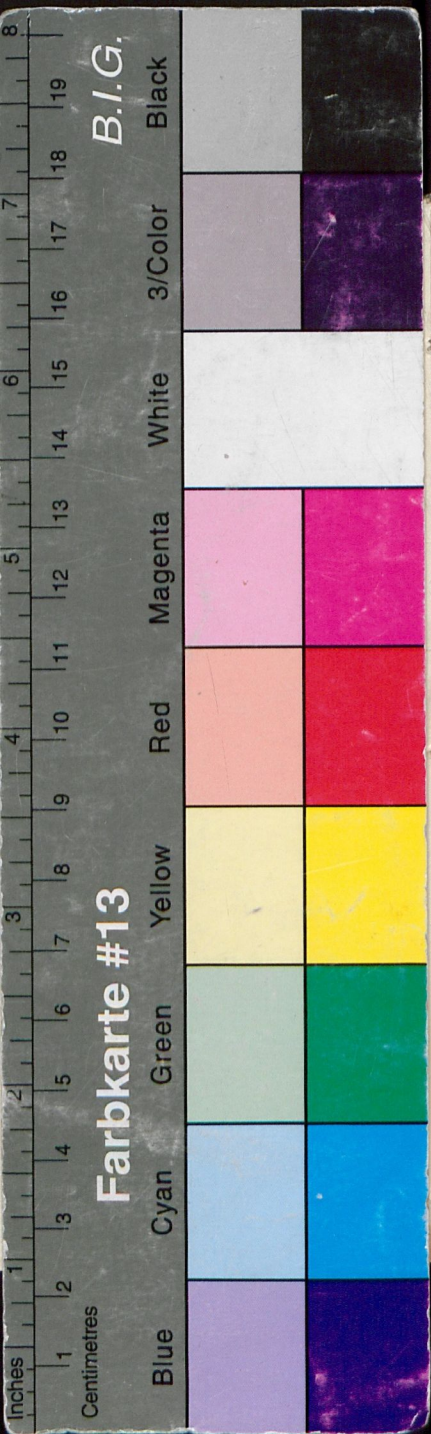
3

002 498 111



B





Das
A m a l i e n b a d.

Auszug
aus einem Briefe
an einen Freund
in Berlin.

1901. 1517
Halberstadt 1793,
gedruckt bey Delius Wittwe.

3291